

Zürich, 22. Oktober 2013

Die Pharmaindustrie bleibt der Motor der Schweizer Wirtschaft

Die Pharmaindustrie ist unverändert die wichtigste und stärkste treibende Kraft der Schweizer Wirtschaft. Dies zeigt eine Studie, welche Polynomics unter Mitarbeit von BAK Basel Economics im Auftrag von Interpharma erstellt hat.

In den vergangenen Jahren hat sich die Pharmaindustrie als wichtige Konjunkturstütze und als Wachstumsmotor der Schweizer Wirtschaft erwiesen. Dies resultiert aus den Berechnungen, welche das Wirtschaftsforschungsunternehmen Polynomics alle zwei Jahre im Auftrag von Interpharma vornimmt und welche erstmals auf offiziellen Pharmadaten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Bundesamts für Statistik (BFS) basieren. Seit 1990 sind die Pharmaausfuhren von 8 Milliarden auf 64.1 Milliarden Franken im Jahr 2012 gestiegen. Damit ist die Pharmaindustrie die wichtigste Exportbranche. Ihre Ausfuhren machen 32 Prozent der gesamten schweizerischen Exporte aus.

Die Ausfuhren sind die Basis für die hohe Wertschöpfung der Pharmaindustrie. Sie erreichte im letzten Jahr 19.3 Milliarden Franken. Davon profitieren auch andere Branchen: Während 2012 rund 39 500 Erwerbstätige direkt in der Pharmaindustrie ihr Auskommen fanden, hängen insgesamt beinahe 170 000 Arbeitsplätze von der Branche ab. Der Wachstumstrend in der Pharmaindustrie hat sich dabei auch in einer rezessiven Phase als ausgesprochen widerstandsfähig erwiesen.

Weit überdurchschnittliche Produktivität

Die ausgeprägte Dynamik der Pharmaindustrie ist verbunden mit einer weit überdurchschnittlichen Produktivität. So betrug 2012 die Wertschöpfung 490 000 Franken pro Erwerbstätigen. Das ist fast viermal so viel wie der Durchschnitt der Gesamtwirtschaft. Zwischen 1995 und 2012 hat die Pharmaindustrie ihre Stundenproduktivität um über 70 Prozent gesteigert. Sie erreichte 2009 mit 285 Franken einen bisherigen Höchstwert und liegt seither nahe diesem Niveau. Auch im Vergleich mit anderen wertschöpfungsintensiven Branchen wie Finanzdienstleistungen (Versicherungen und Banken), Feinmechanik, Optik und Uhren sowie der Telekommunikation schneidet die Pharmaindustrie deutlich besser ab.

Erstmals hat BAK Basel Economics zudem Daten zur Bedeutung der Pharmaindustrie für die Regionen Basel, Bassin lémanique und Zürich-Zug aufgearbeitet. Dies ermöglicht einen ergänzenden Blick, inwieweit die Pharmaindustrie über den Raum Basel hinaus verankert ist. Die Standorte Region Basel, Bassin lémanique und Zürich-Zug generieren zusammen rund 80% der pharmazeutischen Bruttowertschöpfung in der Schweiz, und die Pharmaindustrie wies in diesen drei Regionen ein sehr hohes und überdurchschnittliches Wachstum aus.

Zu den Rahmenbedingungen Sorge tragen

David Bancroft, Managing Director, Johnson & Johnson Campus Switzerland Services, verwies anlässlich der heutigen Medienkonferenz in Zürich auf die stabilen Rahmenbedingungen (Gesundheits-, Fiskal- und Finanzpolitik), die zum Erfolg der Branche beitragen. «Das Nebeneinander von Start-up-Firmen, internationalen Medizinaltechnik- und Pharmaunternehmen und führenden Hochschulen sowie ein Cluster der biomedizinischen Forschung schaffen in der Schweiz einen fruchtbaren Boden.» Gleichzeitig betonte Bancroft, dass die Standortqualität erhalten werden müsse. Dazu gehören unter anderem die Beschleunigung der Zulassungsverfahren, die raschere Erstattung durch die Kassen sowie eine Stärkung der klinischen Forschung.



Kontakt

Thomas B. Cueni, Generalsekretär Interpharma
Tel. 061 264 34 00, Mobile 079 322 58 17

Sara Käch, Leiterin Kommunikation Interpharma
Tel. 061 264 34 14, Mobile 079 208 16 33